

Albien : Shaftesbury in England.

Neocomien : Paulsdorf in Sachsen, Tecklenburg in Westfalen, Munkács in Ungarn.

NEUERE BEITRÄGE ZUR EPIGRAPHIE DES DACISCHEN ERZGEBIRGES UND BERGBAUES.

VON

G. TÉGLÁS.

Bei der Untersuchung des Bergbaues im siebenbürgischen Erzgebirge im Alterthume bildet die Seltenheit schriftlicher Denkmäler das fühlbarste Hinderniss. Sehr bald nahm man allgemein manche Bergwerke als *römische* an, von denen nachträglich urkundlich das Gegentheil bewiesen wurde, da es sich herausstellte, dass ihr Anfang nicht einmal so weit her ist und nur bis zu Bethlen Gabriel zurück reicht. Ich selbst bin auch beinahe das Opfer dieser Leichtgläubigkeit geworden, bis ich nicht durch aufmerksame Vergleichung der Dimensionen und Technik der mit dem Vorhandensein unzweifelhafter römischer Gegenstände bekannt gewordenen Bergwerke zur Erkenntniss gelangt bin, dass die Bergleute des Mittelalters, sogar noch die der Neuzeit bis zur Anwendung des Pulvers sich genau an die durch den eisernen Zwang der römischen Herrschaft allgemein gemachten Formen und Technik hielten und nur mit Hilfe von Nebenfinden, von schriftlichen Denkmälern sind wir im Stande zu entscheiden, welche unserer Bergwerke den Römern zugehören und welche wir auf die in ihre Fusstapfen getretenen Generationen übertragen können? Das Alter und die Zugehörigkeit unserer antiken Bergwerke ohne sichere Schriftdenkmäler, charakteristische gewerbliche Erzeugnisse zu bestimmen, ist beinahe ein Ding der Unmöglichkeit. Darum müssen wir jeder neuen Inschrift — sei es ein Lampenziegel-Stempel oder ein grösseres schriftliches Denkmal — besondere Wichtigkeit zumessen. Solche Funde hatten wir früher nur von Ampelum (Zalatna, Corpus inscrip. latin. Bd III., p. 215. XXI.) und von Alburnus maior oder mit dem ersten Namen *vicus Pirustratum* (Verespatak, C. J. L. Bd III., p. 213. XX.), da die Römer eine grössere und systematischere Colonisation in der Nähe dieser zwei Ortschaften organisirten. Nun haben uns aber nicht nur die Wachstafeln die Namen mehrerer anderer Bergwerke überliefert, so: *Dustara*¹ *Immenosum maius*,² *Kartum*,³ *Cernenum*,⁴ *Kavieretium*.⁵ und die aus den im Genitiv stehenden Namen der Zeugen zu folgernden *Marcesiesi(s)*,⁶ *Sclaietis*⁷ und *Tovetis*,⁸ sondern es gelang mir noch eine Reihe kleinerer Bergwerksansiedelungen zu erweisen, von denen ich auch nach emsigem Suchen einige neuere Inschriften aufweisen kann.

Ich halte es also nicht für uninteressant zur Orientirung der Fachkreise

¹ C. J. L. Bd III., Taf. XII.

⁵ C. J. L. Bd III. T. VI. (Arch. epig. Mith. aus Oest. Ung. (Heb. 2).

² " " " " " " X.

⁶ C. J. L. Bd III T. VI.

³ " " " " " " VI.

⁷ " " " " " " VI.

⁴ " " " " " " I.

⁸ " " " " " " VI.

dasjenige Neue, womit meine sechsjährigen Untersuchungen die Fachlitteratur speziell aus der Zone des siebenbürgischen Erzgebirges bereichern konnte, in der Form eines kurzen Berichtes zusammenzufassen. Und ich halte es umso nothwendiger, dies eben in dem Jahrbuche der praktischen Fachmänner zu thun, als auch der im XVIII-ten Bande auf S. 219 des Földtani Közlöny erschienene Bericht von H. EDWARD LIVEING über den siebenbürgischen Goldbergbau das Inschriften-Material nicht aufnimmt und zum factischen Beweise der römischen Herrschaft einen Silberdenar aus der Zeit Claudius aus dem Verespataker Cetate (Kastell) und eine Plantilla Auguste'sche Münze von Ruda erwähnt, wo doch den im Verkehr weit herumwandelnden und weit ausserhalb der römischen Grenzen erscheinenden Münzen kaum eine Beweiskraft zugeschrieben werden kann.

I. Meine im vergangenen Sommer vorgenommenen Ausgrabungen auf dem durch den jetzigen Staatssecretär im Handelsministerium, BÉLA v. LUKÁCS,* im Sommer 1884 in der Nachbarschaft der Bergbau-Colonie von Vulkoj entdeckten Doppel-Grabfelde liessen mich zu einem Theile eines, leider nur in Bruchstücken vorgefundenen Grabdenkmales kommen. Das 45 cm lange, 35 cm hohe, 10 cm breite Grabdenkmal ist aus ungarischem Nummulithkalk gefertigt, und stammt aus einem Frauengrabe. Vom Texte ist soviel zu lesen:

Man s. S. 183 (141) d. ung. Textes unter [1.]

Die Buchstaben zeigen auf eine solide Arbeit, die Höhe der einzelnen Buchstaben ist 0.075 m.

Die aus derselben Grabstätte durch Hrn. BÉLA v. LUKÁCS ausgegrabenen Gegenstände konnte ich aus Zuvorkommenheit des genannten Eigenthümers untersuchen. Ausser dem durch ihn bereits mitgetheilten Stempel FAOR ist der Stempel FESTI zu erwähnen. Fundort die Begräbnisstätte von Botes. Derselbe Stempel ist schon bekannt aus der Salona in C. J. L. Bd III., Nr. 3215 (Kenner, Antike Thonlampen Nr. 355.) 13, 608. Nr. 22. Archæologisch-epigraphische Mittheilungen aus Oesterreich, Bd. IV, Jahrgang 1880 von Mitrovitz, p. 119.

Bei meinen eigenen Ausgrabungen fand ich in 4 Exemplaren den Stempel Optati, in Botes und am Szlevasoja, am südlichen Abhange des Korábia kommt er gleich vor. KARL v. TORMA theilte ihn im VI. Bd. der Arch. epigr. Mittheilungen p. 145 von der aus Veczel erworbenen Lampe der Dévaer archæologischen Gesellschaft mit. Als vierten Stempel von dieser Grabesstätte kann ich diesen :

Man s. auf S. 184 (142) d. ung. Textes unter [2.]

aufweisen ; seine Fundstätte ist das Szlevasojaer Grabfeld. Den Rand dieses ganz neuen Lampendeckels ziert ein geschlungenes Linien-Ornament. Wir kennen den Stempel von Déva, resp. Veczel, Corp. inscr. lat. Bd III, p. 260, Nr. 10. (Mitgetheilt in NEIGEBAUER Dacien p. 45, ACKNER MÜLLER Nr. 191). Gleichfalls von Veczel theilte ihn, vom dévaer Exemplar der Hunyadmegyeer Geschicht. archaeol. Gesellschaft, in Arch. epigr. Mitth. aus Oesterr. Bd VI. p. 145 mit.

II. Zalátna Ampelum. Der Mittelpunkt des dacischen Bergbaues sowohl im Alterthume als in der Jetztzeit. Auch heute ist hier der Sitz des Oberbergamtes. Die Römer beeilten sich sogleich in der ersten Periode durch dalmatinische und pirustsche Colonisten den Bergbau der Gegend zu entwickeln und existirte dort

* Archæol. Értesítő 1878, pp. 13 und 350.

ein *collegium aurariorum*. Den Sitz des Procurator aurariorum zeigen mehrere Inschriften (proc. Aug. oder Augg. C. J. L. Bd III. 1293, 1295, 1298, 1310) proc. (urator) aurariorum 1311, 1312, 1313) an. Doch in diesem kurzen Berichte die nähere Beschreibung vermeidend, beschränke ich mich einfach darauf, dass die römische Stadt zu beiden Seiten des Ompoly gelegen ist und ihre Ruinen von den heutigen Goldschmelzöfen bis hinunter zum Dorfe Petrozsány zu finden sind. In der Nachbarschaft der griech. kathol. Kirche Petrozsány grub der dortige Seelsorger Georg Popovits einen Kindersarcophag aus und von ebendort sah ich im Sommer 1885 auch ein Epigraphrudiment. Am rechten Ufer des Ompoly breiteten sich die Baulichkeiten bis zum Berge Zsidovin aus und musste an den beiden gegenseitigen Abhängen das Städtchen einen malerischen Anblick bieten; die zahlreichen bearbeiteten Ueberreste sind in und um die Häuser des jetzigen Dorfes oft zu sehr profanen Zwecken verwendet zu finden. Neben all diesem habe ich mein Augenmerk auch auf die hoch gelegene Kirche ausgedehnt und entdeckte als deren Altar eine ursprünglich Juno gewidmete Votiv-Ara.

Die Höhe des Votiv-Altars ist 0·9 m, die Breite 0·46 m, das Material röthlicher Sandstein, welcher in dem Berge Bráza gebrochen werden konnte. Dort mussten sie also einen Steinbruch haben, nur dass ich ihn nicht finden konnte. Ich muss befürchten, dass er infolge nachträglichen Brechens auch nicht mehr zu entdecken sein wird. Die Aufschrift ist folgende:

Man s. auf S. 185 (143) d. und. Textes unter [3.]

Das Material des in Rede stehenden Sarcophages ist auch ein quarzreicher, röthlicher Sandstein vom Bráza. Seine Länge beträgt 0·9 m, die Höhe 0·42 m, die Breite 0·55 m. Auch sein Deckel ist vorhanden.

Zwischen Zalatna und Petrozsány auf den Höhen des linken Ufers der Ompoly wurde ein gewaltiger Grabstein gebrochen. Die Bearbeitung ist eine sorgfältige, nur ist es schade, dass das Material Nummulithkalk von der Agener Gegend ist, dessen reicher Numulith die Schrift unleserlich macht. Die Höhe ist 0·12 m, die Breite 0·8 m, die Dicke 0·6 m.

Man s. auf S. 185 (143) d. ung. Textes unter [4.]

Im Sommer 1885 fand ich auf dem Grunde des griech. kath. Seelsorgers Georg Popovits wieder eine, aber schwer lesbare Inschrift auf entzwei gebrochenem brázaer rothem Sandstein. Der vorhandene Theil ist 0·55 m hoch, 0·45 m breit, an den beiden Seiten ist je eine Art Schild eingemeißelt, an der Sohle Acanthus-theile. In Zalatna sah ich in der Einfassungs-Mauer des Hauses des Ortsrichters Stefan Roska eine Ara eingemauert auch aus brázaer Quarzsandstein. Ihre Höhe ist 0·48 m, die Breite 0·33 m. Die Buchstaben sind noch unausgebildet.

Man s. auf S. 186 (144) d. ung. Textes unter [5.]

In Zalatna konnte ich infolge des warmen Interesses des Kaufmanns Hrn. ZAGÓCZI im Sommer 1886 den *ersten gestempelten* Ziegel finden. Ziegel finden wir zwar dort zu Hunderten und jedes Frühjahr werden theils zu Bauzwecken, theils aus Schatzgräberei ganze Hügel ausgegraben. Doch kein gestempelter Ziegel ist bisher in eine öffentliche Sammlung gelangt und in Mommsen's Corpus Inscr. latinarum finden wir es auch nur als Vermuthung ausgesprochen, dass hier die XIII-te

Legion die Wache hielt. Dies bestätigt mein Stempel auch, der in den Typen des Originals folgender ist:

Man s. auf S. 186 (144) d. ung. Textes unter [6.]

Die Länge der Stempelzeile ist 0.15 m, die Breite sammt der Umfassung 0.05 m.

III. *Kis-Bánya* (Boicza). Die am südlichsten Rande des Erzgebirges gelegene Grubenortschaft schenkte noch im J. 1444 König Albert unter dem Namen Kis-bánya dem serbischen Despoten Georg Brankovics. Von diesem überträgt sie 1451 das Arader Capitel auf Hunyadi János als zum Világoser Castell gehörig und im Einführungs-Document kommt der Ort mit Chybebanya, Kisbánya alio nomine Medvepathaka vor. Ueber dem heutigen Grubenort fand ich zwischen den Bergen Sfregyel und Cornyet die römische Colonie. Von hier sah auch Alexander Moldován, derzeit Grubenbesitzer in Déva, am Anfange der 70-er Jahre einen epigraphischen Stein, der aber leider spurlos verschwunden ist. Dem Dévaer Oberstuhlrichter BELA von BARCSAY verdanken wir die erste Inschrift von hier. Es ist dies eben eine Grubenlampe, an deren Sohle wir den Namen des Fabrikanten lesen können: MVRRI (arci) Urri. Der Stempel ist bisher auch in den übrigen Colonien Daciens noch nicht vorgekommen.

IV. *Vizakna* (Salzburg). Dass die Römer in Vizakna Salzbergbau hatten, ist schon lange Gegenstand der Vermuthung.

Von Zeit zu Zeit tauchten hier auch Werkzeuge, Münzen auf. Solche erwähnt auch Neigebauer, preussischer Consul, der 1846/7 die Colonien Daciens bereiste und seine werthvollen Notizen unter dem Titel Dacien 1851 in Brassó erscheinen liess.

Neuerdings rettete der Eifer des Vizaknaer Pfarrers, ANDREAS BAKK v. SZENTKATOLNA mehrere solcher Funde vor der Vernichtung. In seiner Sammlung sind ausser dyrrhachiumschen Drachmen (mit säugender Kuh) auch römische Münzen zu finden, unter anderen folgende Silbermünzen: 1. Imp. Cæs. M. Aur. Antoninus Aug. — Revers: P. M. T. P. COS. P. P. (im Szt.-Páler Hofe). 2. Imp. PN. Antonius. — Cos III. (im Vörös'schen Hofe). 3. Faustina Aug. — Sæculi Felicitas. (Simitrélyer Hotter). 4. Diva Faustine. — Auguste (am alten Wege gegen N.-Szeben). 5. Severus Pius Aug. Part. Mat. Victor Aug. (ebendort). 6. Imp. Alexander Pius Aug. — Spes Publica. 7. Imp. Sev. Alexander Aug. — Pius Trop Cos (im Szentpáler Hofe). 8. Endlich Imp. Sev. Alexander Aug. — Profectus Aug (im Orte).

Interessanter als alle diese ist ein aus Terra sigillata gut ausgebrannter Stempel, dessen Vordertheil leider abgebrochen ist.

Man s. auf S. 187 (145) d. ung. Textes unter [7.]

Auch dieser zielt die Sammlung des hochwürd. Herrn. BAKK.

V. Schliesslich kommt noch Torda, das römische *Potaissa* hinzu, von wo wir eine lange Reihe Inschriften kennen und wo auch ich einige interessante Epigrammate gesammelt habe. Da aber Torda epigraphisch längst bekannt ist und man auch weiss, dass es die Station der Legion V Macedonica war (darum die vielen LVM Stempel), will ich diese ohne Erwähnung lassen, nur noch bemerkend, dass eine Inschrift oder ein spezielles häusliches Erzeugniss ein viel sichereres Zeichen des römischen Bergbaues ist, denn ein ganzer Topf Münzen.